

richtungen maßgebend. Der „Communismus“ Sparta's aber bestand darin, daß das herrschende Kriegervolk in dem Müßiggange ständigen Lagerlebens aus den Abgaben der unterworfenen und zu Staatsklaven gemachten Ureinwohner, der Heloten, unterhalten wurde, und die Männer gemeinsam in den sogenannten Syssitien speisten. Gütergleichheit gab es in Sparta zu keiner Zeit; das schon sehr frühe beginnende Zusammenschließen des Reichthums in den Händen Weniger, während die große Menge mehr und mehr verarmte, dazu die wachsende Entvölkerung, richteten den Staat zu Grunde. Bereits in der Zeit des zweiten messenischen Krieges verlangten die Verarmten nach einer neuen Vertheilung des Landes. Solche Vertheilungen müssen in Griechenland nicht ganz selten vorgekommen sein. In dem von den griechischen Staaten mit Alexander abgeschlossenen Bundesvertrag wurde u. A. festgesetzt, daß in den verbündeten Staaten keine Ackervertheilung geschehen dürfe. Als gegen Ende des dritten vorchristlichen Jahrhunderts König Kleomenes von Sparta es unternahm, das tiefgefunene Staatswesen durch Gewaltmaßregeln zu neuer Kraft und Blüte zu erheben, wurde das Land in Loosen an die neu constituirte Bürgerschaft ausgetheilt. Daß aber in eine solche Maßregel die Gesamtbevölkerung einbezogen worden sei, hören wir niemals. Bis zur Anerkennung der natürlichen Gleichheit aller Menschen drang nicht einmal Aristoteles durch. Die Sklaverei blieb die stets vorausgesetzte Grundlage des vollen staatsbürgerlichen Lebens.

In der Geschichte Roms bildet der Kampf der Besitzenden und der Besitzlosen einen der hervorstechendsten Züge. Rücksichtslose Ausnutzung aller Vortheile, welche das in seinen letzten Consequenzen entwickelte Eigenthumsrecht an die Hand gab, rufen gewaltthätige Katastrophen, blutige Reactionen hervor; eine communistiche Theorie zeigt sich nicht. Dem alten Geschlechtesadel hatte seine privilegierte Stellung bald das Uebergewicht über die kleinen Eigenthümer in Stadt und Land, die Plebejer, verschafft. Er hatte die Nutznießung der ausgebreiteten Staatsländereien, in seinen Händen lag die gesammte Verwaltung, seine Mitglieder konnten, wenn sie in's Feld zogen, das Land durch Clienten und Sklaven weiter bebauen lassen. Für die Plebejer war dagegen der häufige Kriegsdienst die Quelle der Verschuldung und dadurch, bei dem hohen Zinsfuß und den strengen Schuldsätzen, die Veranlassung unvermeidlichen Ruins. Nach mehr als hundertjährigem Kampfe gelang es den Plebejern unter der Führung der muthigen Tribunen Licinius Stolo und L. Sertius, den politischen Vorrang der Patricier zu brechen. Neben den alten Geschlechtesadel trat damit ein neuer Adel des Besitzes, der sich mit jenem in die Gewalt theilte; die Lage des kleinen Mannes blieb die nämliche. Hand in Hand mit der Ausbreitung des Reichs ging die Ausfugung der eroberten Provinzen durch die römischen Beamten. Un-

geheure Vermögen flossen in den Händen Weniger zusammen; in Italien wurde der kleine Grundbesitz durch die großen Latifundien aufgelesen. Verne hätte der ehemals freie Bauer auf ihnen als Tagelöhner seinen Unterhalt gesucht; allein das billigere Arbeitsmaterial der kriegsgefangenen Sklaven verdrängte ihn und ließ ihn die Schaar des immer anwachsenden städtischen Pöbels vermehren. Sklavenarbeit deckte zum großen Theile alle Bedürfnisse der Reichen und ließ einen freien und kräftigen Stand von Gewerbetreibenden nicht aufkommen. Die Reformversuche der Gracchen bildeten blutige Epochen, welche den mit der Gewalt eines Naturgesetzes vorwärtsschreitenden Prozeß nicht aufhalten konnten. Aus der tiefen Zerrüttung der socialen Verhältnisse zog der Bürgerkrieg zwischen Marius und Sulla seine zerstörende Kraft. Auf Sulla's und der Optimaten Seite war der Sieg, aber die Sklavenkriege, die Verschwörung des Catilina, das riesige Anschwellen des städtischen Proletariats, welches zuletzt auf öffentliche Kosten ernährt werden mußte, bewiesen, wie tief unterwühlt die Grundlagen des nach außen noch in voller Macht dastehenden Reiches waren. Cäsars scharfer Blick erkannte das Uebel; er nöthigte 20 000 Familien, die Stadt zu verlassen und sich dem Landbau zu widmen, ließ 80 000 Menschen nach überseeischen Colonien bringen, sorgte für öffentliche Arbeiten, wehrte der Uebermacht des Kapitals durch Wuchergesetze, befahl den Grundbesitzern, den dritten Theil ihrer Arbeiter aus freien Männern zu nehmen, und ließ, wie dieß schon Sulla gethan hatte, seine ausgedienten Soldaten als kleine Eigenthümer auf dem Lande sich ansiedeln. Augustus und andere unter den besseren Kaisern folgten ihm mit ähnlichen Maßregeln, aber der Erfolg war gering; Latifundia perdidit Italia. Ein tüchtiger italiischer Bauernstand wuchs so schnell nicht heran; der hauptstädtische Pöbel, dessen Gunst die wechselnden Imperatoren durch Kornspenden und öffentliche Spiele (panem et circenses) gewinnen mußten, nahm nicht ab. Als die Einfälle der Barbaren begannen, hatten Städte und weite Landstrecken einen großen Theil ihrer Bewohner verloren. Es ist eine furchtbare Lehre, welche die Geschichte Roms der Menschheit gibt; die Macht des Staats durch keine nebensubordinate Corporacion eingeschränkt, das Recht des privaten Eigenthums bis in seine letzten Härten ausgebildet, die Verachtung der Arbeit, welche als gemein und niedrig galt, alles dieses ließ eine Gesellschaft entstehen, in welcher ein oberes Tausend in allen Genüssen des raffinirtesten Luxus schwamm und mit allen Lastern sich beschmutzte, während die große Mehrzahl ohne Barmherzigkeit und ohne Hoffnung einem entsetzlichen Nothstand preisgegeben war.

Die communistiche Theorie beginnt mit der christlichen Aera. Daß sie keineswegs als Consequenz der richtig verstandenen christlichen Lehre angesehen werden darf, ist oben gezeigt